

aristotelischen Schriften selber. Nicht umsonst hat er die griechische Grammatik vorgetragen und ein Lehrbuch, *Institutionis grammaticae libri IV.*, geschrieben.¹

Gazes stammte aus Thessalonike, gehörte dem geistlichen Stande an und hatte Bessarion wohl schon auf dem Konzil kennen gelernt. Die dogmatische Frage, damals das Weltbewegende in seiner Kirche, war für ihn mit dem Spruch des Konzils entschieden. So äußert er sich 1451 in einem Brief an seine Brüder Georgios und Demetrios.² Zu Bessarions engerem Kreis gehörte er unbedingt schon vor dessen Sendung nach Bologna (März 1450). Das müssen wir aus einem Brief von ihm an einen Landsmann entnehmen, dem er schriftliche und, wenn nötig, auch mündliche Verwendung bei dem eben abgereisten Legaten zusichert.³ Von da an liegen aber auch dauernd Zeugnisse für ein freundschaftliches Verhältnis beider vor. So empfiehlt ihn Bessarion Nikolaus V. für die Aristoteles-Übersetzungen.⁴ Er gewährt ihm Einblick in seine hauptsächlichsten Arbeiten und bittet ihn dabei um seine Ratschläge.⁵ Er läßt ihn einmal den aristotelischen Standpunkt vertreten, während er für Platon eintritt; und er nimmt ihn nachhaltig in Schutz, als Gazes deswegen angegriffen wird. »Du tätest besser daran, Theodoros zu achten«; warnt er den angriffslustigen Michael Apostolios. »Er steht tatsächlich auf solcher Höhe, daß er Dir und anderen noch nützen könnte.«⁶ Das war im Jahr 1462.

Der Kardinal wollte Gazes dauernd in seine Umgebung ziehen. Doch dieser pflegte lieber seine Merkwürdigkeiten. Ursprünglich lehrte Gazes in Ferrara griechische Sprache. Dann lebte er in Neapel in der Nähe von König Alfons. Später zog er sich ganz auf seine Pfarrei S. Giovanni a Piro in Kalabrien zurück. Bessarion suchte ihn vergebens nach Rom zu ziehen. »Ich wundere mich nicht nur«, so schrieb er ihm, »ich bin wirklich ärgerlich geworden, daß Du nicht gekommen bist. Du sollst nicht ständig unter Bauern leben. Wir wollen Dich hier hören, um Gewinn von Dir zu haben.«⁷ Und früher schon hatte er ihn gemahnt: wenn er einmal seinen Platz ändern wolle, möge er zu niemandem anders als zu ihm kommen. Was er besitze, solle auch ihm gehören.⁸ Wir haben noch drei Briefe, die Gazes dem Kardinal nach Frankreich nachschickte; also aus Bessarions letztem Lebensjahr. Auch hier das ungetrübte Freundschaftsverhältnis beider. Er spricht hier von den neuesten Tagesereignissen in Rom, er empfiehlt seiner angegriffenen Gesundheit die warmen Bäder bei Bologna und Padua, und er spricht den Wunsch aus, bei ihm zu sein,

¹ Zuletzt gedruckt Basileae bei Nicolaus Brilingerus 1540.

² Legrand, *Cent-dix lettres grecques de François Filelfe* p. 329.

³ Migne, P. gr. 161, 1000 B.

⁴ Georgios' Invektive bei Gercke, *Theodoros Gazes* 16.

⁵ III. Band (Ungedruckte Texte), Briefe n. 36.

⁶ Migne, P. gr. 161, 689 B.

⁷ III. Band (Ungedruckte Texte), Briefe n. 36.

⁸ III. Band (Ungedruckte Texte), Briefe n. 35.

weil er bedenkliche Nachrichten über ihn vernommen habe. Als Gazes das schrieb, galt er selber schon als der »princeps Bessarionae Academiae«.¹ Seinen hohen Beschützer sollte er damals lebend nicht mehr wiedersehen.

Durch Bessarions Legation in Bologna erfuhr der geistige Austausch in seinem römischen Kreis zu dieser frühesten Zeit eine Störung. Auch Valla, der eben nach Rom gekommen war, empfand das. Immerhin unterhielt der Kardinal auch von seinem neuen Aufenthalt aus die gelehrten Beziehungen mit Rom und, wie wir gegen die frühere Annahme feststellen konnten, sogar mit Nikolaus V., mit dem er einen echt humanistischen Geistes- und Gütertausch pflegte.² Aber auch in Bologna hatte er seinen geselligen Kreis. Niccolò Perotti, den er damals für Poesie und Rhetorik an die dortige Universität berief,³ war seit 1453 sein gelehrter Begleiter durchs Leben. Seine Hausgenossen waren durchgehend gelehrte Leute. Sie drängten ihn zur Herausgabe seiner theologischen Schriften;⁴ sie unterstützten ihn bei seinen humanistischen Arbeiten wie Johannes Gatti.⁵ Als ein Sekretär Bessarions wird uns Gasparro Zacchi genannt, späterer Bischof von Osimo (1460–74), ebenfalls ein Mann von Sinn für die neue Geistesrichtung.⁶

Wie rührig im Sinne der Humanisten Bessarion hier in Bologna arbeitete, zeigen sechs Briefe von ihm an einen nicht genannten Empfänger,⁷ der aber niemand anders als Michael Apostolios zu sein scheint.⁸ Sie sind, namentlich die vier letzten, noch ganz unter dem wehmütigen Eindruck des Falles von Konstantinopel geschrieben. Aber gerade der Untergang des Reiches gab ihm den Gedanken ein zu retten, was noch zu retten war, das geistige Erbe des Griechentums. »Wenn die Griechen jetzt auch noch dieses verlieren«, schreibt er, »dann werden sie mundtot, dann unterscheiden sie sich auch nicht mehr von Barbaren und Heloten«. Es war zum erstenmal, daß in ihm der Gedanke keimte, das griechische Schrifttum in einer Bibliothek zu sammeln. Wie er selbst sagt, besaß er bis jetzt verhältnismäßig wenig Bücher. »Solange ein gemeinsamer Mittelpunkt aller Griechen bestand, dachte ich nicht daran, weil ich dort alles

¹ So in dem Brief Perottis an Guarnerio s. oben S. 326 n. 3.

² Vgl. oben S. 259 f. 265. 326.

³ Vgl. oben S. 264.

⁴ So Bessarion in seinem Brief an Paul II. Migne, P. gr. 161, 319. *Illinc enim, ut ederem, familiarum meorum urgebat auctoritas.*

⁵ Bessarion, In Calumniatorem Platonis III. 18, 1.

⁶ Noiret H., *Lettres inédites de Michel Apostolis* p. 48 f.

⁷ Überlieferung: Venedig, Cod. Marc. gr. 527. fol. 240–244^v.

Druckausgabe: III. Band (Ungedruckte Texte), Briefe nn. 29–34.

⁸ Die Zeit wird bestimmt durch die Erwähnung der noch nicht allzulang erfolgten Eroberung von Konstantinopel (nn. 29. 30). Von den persönlichen Lebensumständen des Empfängers wird gesagt: Er ist verheiratet, hat Kinder, verlor bei dem Fall der Stadt sein Vermögen und hat jetzt keinen rechten Aufenthaltsort mehr. Bessarion weist ihn an die römische Kurie und warnt ihn vor der Mißgunst, die dort einige gegen die Fremden haben (n. 31). Dann erwähnt Bessarion, daß jener ihn mit Andronikos Kallistos bekannt gemacht habe. Auch Johannes Argyropulos wird hier genannt (n. 33).

wohl aufbewahrt wußte. Als aber die Stadt fiel, da regte sich in mir das Verlangen nach dem Besitz all dieser Werke.« Und jetzt schon spricht er den Gedanken aus, alles müsse an einem einzigen sicheren Platz für seine griechischen Landsleute zugänglich sein.¹ Das ist besonders wichtig, um die spätere Stiftung seiner Bibliothek nach Venedig zu beurteilen. Deswegen gibt Bessarion den Auftrag, von griechischen Handschriften zu kaufen, was nur irgendwie möglich sei, in Adrianopel, in Athen, in Thessalonike. Eine Liste von besonders gesuchten Werken schickte er hier mit, ebenso an einen gewissen Theophanes in Athen. Immer und immer wieder kommt er in diesen Briefen auf die beabsichtigten Bücherkäufe zu sprechen. Von Einzelheiten nennt er gelegentlich die große Syntaxis des Ptolemaios und Aristoteles' Problemata, dann Theophrasts Pflanzen, ferner des Dionysios Geschichte, die er bei Lamponinos schön und richtig geschrieben gesehen habe, ferner die Pyroneia des Quintus und den Galenos.² Wer diese Aufträge erhielt, kann doch niemand anders gewesen sein als Michael Apostolios, aus dessen Briefen wir erfahren, wie er für Bessarion gerade nach dieser Hinsicht ständig tätig gewesen ist.³

In ähnlicher Stimmung ist ein Brief an Theodoros Gazes geschrieben.⁴ Auch hier beschäftigen den Legaten die gelehrten Fragen. Er beglückwünscht ihn zu seiner Übersetzung von Theophrasts Pflanzen und Aristoteles' Problemata. Auch ihm klagt er über den Verlust Konstantinopels und die drohenden Gefahren auf kulturellem Gebiet, teils sogar mit denselben Worten wie in den genannten Briefen.

Neben diesem Eifer für die Werke der Griechen tritt uns auch Bessarions Sinn für die lateinische Literatur entgegen. Gerade jetzt ließ er sich Tacitus abschreiben. Es ist das ein kleiner Beleg für Bessarions umfassende Auffassungsgabe. Daß er sich um diese Dinge wieder während seiner Zeit zu Bologna kümmerte, ist um so bemerkenswerter. Sein kurzer Briefwechsel mit Francesco Barbaro in Venedig berichtet davon. Am 3. Mai 1453 dankte er ihm für die überlassene Tacitus-Handschrift; am 30. September des gleichen Jahres konnte er ihm den Kodex schon wieder zurückgeben.⁵

Mit dem Tode Nikolaus' V. war Bessarions Aufgabe in Bologna zu Ende. Sein Aufenthalt war wieder Rom, und jetzt erhob sich der gelehrte Gesellschaftskreis in seinem Hause zu besonderem Ansehen, so daß ihm

¹ III. Band, Briefe n. 29. ἀλλ' ὡς ἄν, εἴ που νῦν τέ τινες λειψθεῖεν "Ἕλληνες, εἴ τέ τι εἰσέπειτα βέλτιον πράξαιεν, πολλὰ δ' ἐν τῷ μακρῷ χρόνῳ γένοιτ' ἄν, ἔχοιεν ὅπη τὴν αὐτῶν φωνὴν ἄπασαν, τὴν γε νῦν οὐσάν, ἐν τινι ὁμοῦ ἀποκειμένην ἀσφαλῆ τόπῳ εὐροῖεν καὶ εὐρόντες πολλαπλασιάσαιεν.

² III. Band, Briefe nn. 32. 33.

³ Noiret H., Lettres inédites de Michel Apostolis, Ep. 74, p. 94; Ep. 76, p. 96 f., Ep. 81, p. 101; Ep. 84, p. 105; Ep. 105, p. 124 f.; Ep. 114, p. 129.

⁴ III. Band, Briefe n. 35.

⁵ Francisci Barbari Epistulae (ed. Quirino, Brixiae 1743) 231 p. 322; 232 p. 323.

der Name einer Akademie im Sinne der Zeit gebührt. Neben älteren Mitgliedern wie Valla und Gazes verkehrten hier Domizio Calderini,¹ Valerio von Viterbo, Bischof von Osimo, Giuliano Maffei, Erzbischof von Ragusa, Gasparro Zacchi, Johannes Gatti, Joh. Bapt. Almadiano von Viterbo, Flavio Biondo, später auch Platina;² von den Griechen Demetrios Chalkondylas, Bartholomaios Argyropulos, Johannes Laskaris,³ Michael Apostolios und Andronikos Kallistos.⁴ In späteren Jahren scheint diese Akademie eine Einrichtung von ziemlich festen Formen geworden zu sein. Bessarion führte den Vorsitz. Täglich seien die Mitglieder, solange sie in Rom ihren Wohnsitz hatten, zu gelehrtem Austausch zusammengekommen, berichtet ein Zeitgenosse. Lateinische wie griechische Sprache und Literatur wurden gepflegt. Bessarion selbst ergriff das Wort, um bald dieser, bald jener Auffassung recht zu geben. Er selbst sei von vorbildlicher Höflichkeit und Einfachheit gewesen.⁵

Einzelne dieser humanistischen Freunde Bessarions standen unter sich wieder in engerem Zusammenhang. Ihr Briefwechsel zeigt uns Bessarion, Filelfo, Ammanati, Campani, Enea Silvio, Gazes, Johannes Argyropulos als eine feste Gruppe beieinander.

Kardinal Ammanati nahm in Bessarions Freundeskreis eine besondere Stellung ein. Giacomo Ammanati, etwa 20 Jahre jünger als Bessarion, war höchst einfacher Herkunft aus der Gegend von Lucca (geb. 1422). Unter Nikolaus V. war er nach Rom gekommen, unter Kalixt III. wurde er Apostolischer Sekretär, nachdem er eine Zeitlang in Capranicas Diensten gestanden hatte. Pius II., der an dem klassisch gebildeten Manne Gefallen hatte, übertrug ihm 1460 das Bistum Pavia, nahm ihn in die Familie Piccolomini auf und schenkte ihm auch das Bürgerrecht von Siena. Damals und schon früher stand Ammanati in engen freundschaftlichen Beziehungen zu Bessarion.⁶ Für diesen war Ammanati an der Kurie eine unentbehrliche Persönlichkeit, und der Apostolische Sekretär war imstande, dem

¹ Commentarii zu Marziale del Calderini. Mediolani per Udalricum Schinzenzeler 1490 fol. 8^v. Hier ein Brief Calderinis: . . . Niceni . . . , in cuius eram familia.

² Iacobi Volaterrani Diarium Romanum de Xisti IV. Pontificatu, bei Muratori, SS. rer. Ital. Mediolani 1733 XXIII. 72. *Agitur nunc annus abhinc fere tertius decimus, ex quo ego Platinam colere incepi; ventitabat enim ipse frequenter ad aedes Bessarionis, ubi ego tunc studiosior litterarum moram trahebam, atque in illa doctissima Academia de litteris, quae egregii illius cardinalis voluptas erat, de bonis artibus facundissime semper disserebat.* Über Platina vgl. oben S. 320.

³ Firmin-Didot A., *Alde Manuce et l'Hellénisme à Venise*. Paris 1875 p. 456.

⁴ Iacobi card. Papiensis (Ammanati) Epistulae CC p. 620. CCI p. 621.

⁵ Cortesi Paolo, *De cardinalatu*. In Castro Cortesio 1510. p. XXXIX^v. *Sed cui non est auditum Bessarionis Niceni nomen? . . . Huius enim domus quasi quaedam fuit omnium doctrinarum nutrix, in qua non modo quotidie palam homines docti disputarent, sed etiam ipse grandis natu esset in utramque partem respondere solitus, quo ea quotidiana disputandi assiduitas esset et virtutis excitandae calcar, et domesticae vitae testis.* Vgl. ebd. 45. 83. Cortesii *De hominibus doctis dialogus*. Florentiae 1734 p. 42. *Huius domus quasi nutrix quaedam fuit omnium magnarum artium. Disputabant eruditi homines toto die maximis de rebus. Ipse grandis natu in utramque partem cum refellendum probando respondebat.* Platina, *Panegyricus*, bei Migne, P. gr. 161, Col. CV sq.

⁶ III. Band (Ungedruckte Texte) Briefe nn. 44. 47.

Kardinal aus persönlicher Verehrung jeden Dienst zu erweisen. »Wir wollen jederzeit Vater und Sohn sein, Diener und Herr, in wahrer Liebe verbunden«, schreibt er einmal dem Kardinal.¹ Von Wien aus empfahl Bessarion dem Papst, bei der nächsten Kardinalswahl Ammanati in das hl. Kollegium aufzunehmen. »Das verlangen die Verdienste des Bischofs von Pavia, vor allem seine lautere Treue gegen Eure Heiligkeit.« »Ich habe ihn von Jugend auf geschätzt; ich schätze ihn heute wegen seiner besonderen Fähigkeiten und wegen seines Wohlwollens gegen mich.«² Pius II. kreierte ihn am 18. Dezember 1461 zum Kardinal. Ammanati war ihm zeitlebens ein treuer Diener und auch sein dankbarer Schüler. Pius II. sah er geradezu als erstrebenswertes Vorbild an; er wurde der Fortsetzer seiner Denkwürdigkeiten und ist selber durch seine zahlreichen Briefe im Stile Pius' II. berühmt geworden.

Mit Bessarion blieb »der Kardinal von Pavia« auch über den Tod Pius' II. hinaus eng verbunden. »Ich werde es an nichts fehlen lassen«, schreibt er, »im Sinne Deiner väterlichen Weisungen tätig zu sein. Gebiete und verlange, was Du willst. Nichts soll zu schwer sein.« Und ein andermal: »Ich gehöre meinem Nicenus, solange ich lebe.«³ Ammanatis Haltung unter dem Pontifikat Pauls II. haben wir bereits gekennzeichnet. Ebenso, daß er Bessarion mit einem Schreiben an den Papst in Schutz nahm, und daß er ihn bei seinem Fernsein von der Kurie mit den Tagesereignissen auf dem laufenden hielt.⁴ So kam auch jenes Charakterbild zustande, das Ammanati in einem Brief an den Kardinal von Siena von Bessarion entwirft.⁵ Hier schildert er ihn als den ersten Ratgeber im Kardinalkollegium, als den glänzenden Sprecher in den Konsistorien, als Legaten mit seinen verschiedenen Aufträgen, aber auch als charaktervolle Persönlichkeit gegenüber anderen Kardinälen im damaligen Rom. Auffallend ist dabei nur, daß Bessarions gelehrte Bestrebungen nur mit wenigen Worten gestreift werden.

Was für Bessarion in seiner Akademie der persönliche Verkehr, das bedeutete nach auswärts sein brieflicher Gedankenaustausch mit führenden Humanisten. So stehen Filelfo, Beccadelli, Ognibene da Leonigo, Marsiglio Ficino mit ihm in Verbindung, und von den Griechen neben Theodoros Gazes, solange er von der Kurie fern war, Michael Apostolios, Andronikos Kallistos und Johannes Argyropulos.⁶

Francesco Filelfo hatte Bessarion schon auf Chrysokokkes'

¹ Iacobi card. Papiensis Epistulae XXXIX p. 481.

² Bessarion an Pius II. am 29. März 1461, bei Pastor, *Gesch. d. Päpste II.* Anhang n. 44, p. 731 f. Il Muratori III, n. 2 p. 57 f.

³ Iacobi card. Papiensis Epistolae CI p. 538. CCCIII p. 742.

⁴ Vgl. oben S. 319. 322.

⁵ Iacobi card. Papiensis Epistolae CXXVII, p. 552—554.

⁶ III. Band (Ungedruckte Texte) Briefe nn. 31. 43. 50. 63. 51. Anhang zu Bessarions Briefen nn. 2—10. Wegen Beccadelli vgl. auch Legrand E., *Cent-dix lettres grecques de Fr. Filelfo* p. 333.

Schule in Konstantinopel kennen gelernt.¹ Besondere Beziehungen hatte der von seiner Bedeutung stark überzeugte Humanist zu dem griechischen Mönch damals noch nicht angeknüpft. Bessarion hatte aber eben unter Nikolaus V. seine besondere Bedeutung erlangt, da benutzte Filelfo die alte Bekanntschaft zur Eröffnung eines regen Briefwechsels, von dem uns leider Bessarions Briefe fehlen. Je mehr er den Kardinal brauchen konnte, um so eifriger war er am Schreiben. Da wurden Kodizes ausgetauscht,² Übersetzungen besprochen,³ neue Werke gelesen und beurteilt,⁴ jüngere Leute in Empfehlung gebracht,⁵ die kirchlichen Ereignisse kritisiert⁶ und nicht zuletzt kam Filelfo als Bittsteller wegen seiner Bezüge, die er seit Pius II. von der Kurie erhielt.⁷ Bessarion selber erfreute sich seitens dieses gefeiertsten Humanisten seiner Zeit der größten Wertschätzung. Filelfo stellte ihn neben Nikolaus V.⁸

Ebenso stand Bessarion mit Wilhelm Fichet, dem Rektor der Sorbonne, in Beziehung. Ihm schickte er sein *In Calumniatorem Platonis*, um das Werk der Pariser Universität vorzulegen; und Fichet überreichte ihm als Gegengabe seine Rhetorik.⁹ Gerade aus diesem Briefwechsel ist ersichtlich, in welcher Achtung Bessarion allmählich im weitesten Kreisen stand. Fichet berichtet mehrere Urteile über ihn als Gelehrten, die er von maßgebenden Persönlichkeiten aus Rom erfahren habe.¹⁰ Das war bereits im Jahre 1471.

In diesem anregenden Gelehrtenkreis entstanden auch Bessarions humanistische Arbeiten. In seiner Frühzeit war es Aristoteles, zu dem es ihn hinzog; später beschäftigte ihn in der Hauptsache Platon. Dazu kamen auch noch kritische Fragen. Was er später in Buchform vorlegte, kam offenbar zunächst in seiner Akademie mündlich zum Vortrag.

¹ Francisci Philelphi Epistolae. Parisiis in aedibus Ioannis Petit 1503. Vol. I. fol. 73.

² I. c. Vol. I. lib. X. ep. 15 fol. 121; lib. XIV. fol. 181; Vol. II. lib. VI. ep. 5 fol. 67^v. Legrand, Cent-dix lettres grecques de Fr. Filelfo ep. 51 p. 95.

³ I. c. Vol. II. lib. XIV. ep. 43 fol. 165. Legrand, l. c. ep. 77 p. 134.

⁴ I. c. Vol. I. lib. XV. fol. 186; Vol. II. lib. IX. ep. 29 fol. 104; lib. XVI. ep. 23 fol. 199^v.

⁵ I. c. Vol. II. lib. XII. ep. 45 fol. 146^v; lib. XIII. ep. 19 fol. 155^v; lib. XIV. ep. 45 fol. 166; lib. XV. ep. 55 fol. 187^v.

⁶ I. c. Vol. I. lib. XIV. fol. 176. *Pridie Idus Aug. renunciatum est Mediolanum Calistum ecclesiae Romanae pontificem ad octavum Idus Sext. animam tandem effluisse maxima omnium laetitia.* — I. c. Vol. II. lib. XIV. ep. 8 fol. 42.

⁷ I. c. Vol. II. lib. I. ep. 2 fol. 16; lib. II. ep. 53 fol. 27; lib. III. ep. 54 fol. 29; lib. VI. ep. 24 fol. 72^v; lib. XV. ep. 14 fol. 174; ep. 36 fol. 179^v. Legrand, l. c. ep. 64 p. 112 sq.; ep. 83 p. 150.

⁸ I. c. Vol. I. lib. XIV. fol. 172; Vol. II. lib. II. ep. 53 fol. 27; lib. III. ep. 4 fol. 29. Legrand, l. c. ep. 60. p. 106 sqq.; ep. 76 p. 193.

⁹ *Guilelmi Fichetti Rhetorica.* Parisiis in aedibus Sorbonnae 1471. Ein Exemplar dieses Druckes, vermutlich also das Geschenk Fichets, befand sich unter den Kodizes, die nach Bessarions Tod zu seiner früheren Stiftung nach Venedig kamen. Valentinelli, *Bibliotheca manuscripta ad S. Marci Venetiarum.* Venetiis 1868—1873. I. 21 n. 4. Der Brief Fichets an Bessarion bei Legrand, Cent-dix lettres grecques de Fr. Filelfo p. 234 sq.

¹⁰ Legrand, Cent-dix lettres grecques de Fr. Filelfo p. 226. 227.

Anzeichen dafür liegen in seinen Schriften vor. So redet er in seinem *In Calumniatorem Platonis* den Leser wiederholt als Zuhörer an.¹ Unverkennbar vergleicht er hier auch seinen Kreis mit Platons Akademie selber.² Er beruft sich sogar auf Platon, der ebenfalls zuerst mündlich vortrug, was er später niederschrieb.³ Er bezeichnet sein fertiges Werk geradezu als eine esoterische Schrift für seine Zuhörer.⁴ Auch der Eingang zu seiner Abhandlung über »*Sic eum volo manere*« legt das nahe.⁵ Dasselbe sagt er in einem Brief an Argyropulos.⁶ Auch die Arbeiten anderer Genossen reiften in Bessarions Akademie, wie Gazes' *Περὶ ἔκουσίου καὶ ἀκουσίου* oder sein *Ἀντιρρητικόν*. Vallas *Adnotationes* hingen ebenfalls eng mit Bessarions Kreis zusammen.

Auch die Frage nach dem astronomisch richtig berechneten Osterfest fand hier gelegentlich ihre Erörterung. Das eigenartige Thema scheint von Regiomontanus angeregt zu sein.⁷ Auf alle Fälle war es eine Erinnerung an Bessarions mathematische Studien in seinen Jugendtagen. Daß er auch später der Mathematik nicht fernstand, zeigen seine Bemerkungen in einer Handschrift von Euklids Optik (Cod. Marc. gr. 304) sowie in einer von Archimedes (Cod. Marc. gr. 305).⁸ Jetzt überreichte der Kardinal sein Gutachten über die Frage Paul II.⁹ Er wies darauf hin, daß mit dem Schaltjahr eigentlich zu viel eingeschaltet werde. Die Folge davon sei, daß nach 300 oder mit anderen nach 200 Jahren die Tag- und Nachtgleiche im Frühjahr um einen Tag zurückrücke. Das verursache aber in diesen Jahren eine falsche Feststellung des Frühlingsvollmondes und damit auch des Osterfestes. So feiere man auch im laufenden Jahr 1470 das Osterfest um mehr als einen Monat zu spät. So Bessarion über einen Irrtum, der erst durch den Gregorianischen Kalender behoben wurde.

Neben wissenschaftlicher Aussprache richtete sich die Aufmerksamkeit Bessarions und seines Kreises weiter auf die Sammlung der alten Handschriften und ihre Vervielfältigung, dann auch auf Neuerscheinungen und in jüngster Zeit auf die neue Erfindung der Buchdruckerkunst. Zwar

¹ Bessarion, *In Calumniatorem Platonis* II. 6, 7. IV. 2, 10. 11. 13. 27. IV. 6, 1. IV. 7, 1. IV. 11, 1.

² Bessarion, *In Cal. Plat.* I. 3, 6.

³ Bessarion, *In Cal. Plat.* IV. 3, 9.

⁴ Bessarion, *In Cal. Plat.* I. 2, 6.

⁵ Griechischer Text im III. Band (Ungedruckte Texte), lateinisch bei Migne, P. gr. 161, 625 A.

⁶ III. Band (Ungedruckte Texte) Briefe n. 63 καὶ γὰρ δὴ πολλοῖς καὶ πρὸ ἡμῶν ἔγνωσται ἐν ταῖς δημοσίαις πρὸς τοὺς ἀκροατὰς ὁμιλίας.

⁷ Vgl. oben S. 300.

⁸ Morelli, *Bibliotheca manuscripta graeca et latina*. Bassani 1802. I. 185. 186.

⁹ Überlieferung:

a. Venedig, Cod. Marc. lat. 133.

b. Venedig, Cod. Marc. lat. 134.

c. Venedig, Cod. Marc. lat. 135.

d. Venedig, Cod. Marc. lat. 491.

Druckausgabe:

Migne, P. gr. 161, 675—678.

sollen Bessarions Abgesandte gespottet haben, als sie bei Johannes Laskaris das erste gedruckte Buch zu Gesicht bekamen. Und von Federigo von Urbino wird gesagt, er hätte sich über ein gedrucktes Buch in seiner Bibliothek wohl geschämt.¹ Doch bediente sich Bessarion als einer der ersten in Rom der neuen deutschen Kunst, als er 1469 sein *In Calumniatorem Platonis* in die Öffentlichkeit geben wollte; und sein Korrektor bei Sweynheim und Pannartz war kein geringerer als Johannes Andreas de Bussi, Bischof von Aleria.² Auch dieser Mann gehörte zu Bessarions Akademie geradeso wie Campani, der in der Druckerei von Ulrich Hahn als Korrektor tätig war.³

Es war umfassende Geistesarbeit, was in Bessarions Kreis geleistet wurde und schon die Bewunderung der Mitwelt geweckt hat. Filelfos Urteil war berechtigt: In Bessarions Haus sei die Akademie so gut zu finden wie die peripatetische und die pythagoreische Schule.⁴

2. Platonische und aristotelische Begriffe. Bessarion und Plethon. Die Übersetzung von Aristoteles' *Metaphysik*.

In Bessarion rang der Platoniker mit dem Aristoteliker. Mit beiden Richtungen war er seit seiner Jugend vertraut. Zu Aristoteles hatte ihn seine theologische Ausbildung geführt, denn die griechische Scholastik kannte nur eine unverfälschte aristotelische Begriffsbestimmung; mit Platon hatte ihn Gemistos bekannt gemacht. Beide Systeme hatte er in sich aufgenommen, ohne sich nach Art eines Gazes oder Gemistos endgültig für diesen oder jenen Philosophen zu entscheiden. Selbst wo er für Platon eintritt, bemüht er sich zuletzt um den Nachweis, daß die Anschauungen beider sich miteinander vereinigen lassen, ähnlich wie der von ihm so geschätzte Proklos das platonische Gedankengebäude auf aristotelischer Grundlage zu schaffen versucht hatte. Daß ein Ausgleich ihm trotz allem nicht gelang, war in der Natur der Sache begründet. Eigentlich vertauscht er nur die eine Denkweise mit der anderen, wobei er die ursprüngliche Stellungnahme nicht vergessen kann.

Die aristotelische Richtung ist bei Bessarion das Frühere. Die ganze erste Periode seines schriftstellerischen Schaffens, die wir mit seiner Rückkehr von Bologna nach Rom (1455) abgrenzen können, ist davon beherrscht. Es war seine theologische Betätigung, die ihn in dieses Fahrwasser drängte. Auch nichttheologische Arbeiten wie seine Übersetzung von

¹ Burckhardt J., *Die Kultur der Renaissance*. Leipzig 1908. 10. Aufl. I. 210.

² Vgl die Vorrede des Andreas de Bussi zu dessen Ausgabe von L. Apuleji *Platonici Madaurensis philosophi metamorphoseos liber*. Romae 1469 in domo Petri de Maximo.

³ Tiraboschi, *Storia della letteratura Italiana*. Milano 1823. II. ed. VI. 1 c. 4 § 29. 30.

⁴ *Francisci Philelphi Epistolae*. Vol. II. lib. 14. ep. 45. fol. 166. — Dichtungen auf Bessarion: von Filelfo bei Legrand, *Cent-dix lettres grecques de Fr. Filelfo* p. 195—198. 207 sq. 210 sq.; von Andronikos Kallistos ebd. p. 220 sq.

Aristoteles' Metaphysik sind von dieser Einstellung abhängig. Platonische Denkweise war ihm hier noch nicht gestattet. Erst ist in seinem Werk »Gegen den Verleumder Platons« macht er auch an Platon auf theologischem Gebiete Zugeständnisse, wenn er betont, und das sogar mit Nachdruck, daß die Kirchenväter sich lieber auf Platon als auf Aristoteles gestützt haben.¹ Und erst in seiner Enzyklika an die Griechen stellt er Christus und Platon sich gegenüber.² Das ist aber alles der Ausfluß seiner neuen Denkrichtung, die erst einer zweiten Schaffensperiode angehört.

Aus jener ersten Zeit stammen Bessarions theologische Schriften in ihrem hauptsächlichsten Umfange. Hier zieht er Alexander von Aphrodisias und Thomas von Aquin als die »rechten Aristoteliker« für seine Formulierungen heran,³ und wo er Begriffe zergliedert, geschieht das im engsten Anschluß an Aristoteles.⁴ In diese Zeit fallen weiter noch einzelne philosophische Arbeiten, die ihn, soweit sich nicht bereits eine andere Gedankenwelt ankündigt, als Aristoteliker kennzeichnen.

So, eine kleine Abhandlung »Über den aristotelischen Substanzbegriff«,⁵ vor allem aber seine mustergültigen Übersetzungen von Aristoteles' Metaphysik und von Theophrasts gleichnamigem Fragment.⁶ Seine ebenso gefärbte Abwehr gegen Plethon, der von seinem Standpunkte aus den aristotelischen Substanzbegriff ablehnte, gehört merkwürdigerweise in seine spätere Zeit und liefert den besten Beweis, daß der Peripatetiker trotz aller Begeisterung für die Akademie in ihm nicht verstummen wollte.

Umgekehrt offenbart sich in Bessarions philosophischem Briefwechsel mit Gemistos⁷ zum erstenmal in diesem früheren Lebensabschnitt seine

¹ II. Band, Bessarion, In Calumniatorem Platonis II. 1, 2.

² Migne, P. gr. 161, 465 BC.

³ Migne, P. gr. 161, 196 B—200 A. Thomas von Aquin ist ihm *ο σοφώτατος άνηρ και της Αριστοτελικής σχολής τῷ ὄντι διαδόχος*.

⁴ Migne, P. gr. 161, 201. 360 D—361 A. Wegen derartiger Erörterungen auf dem Konzil vgl. oben S. 128.

⁵ Überlieferung: Escorial, Cod. gr. 96 (Σ. III. 1.) fol. 148—152. Inc. *Εἰς τὸ περὶ οὐσίας ζήτημα τὸ ἐν καττηγορίαις*.

⁶ Auffallend ist, daß in Bessarions Cod. Marc. gr. 333 fol. 1—7 zusammen mit seinen eigenen Schriften auch eine (anonyme) Abhandlung über Aristoteles' Physik und De coelo findet. Doch wage ich nicht, sie ohne weiteres Bessarion zuzusprechen.

⁷ Überlieferung:

a. Rom, Cod. Vat. gr. 1002 fol. 92—94^v.

b. Rom, Cod. Vat. gr. 1416 fol. 152—163.

c. Rom, Cod. Barb. 61.

d. Rom, Bibl. Vallicellana Cod. gr. 189 (CVIII); 190 (CIX).

e. Florenz, Laur. gr. Plut. 58 Cod. 33. fol. 73—78^v.

f. Mailand, Ambr. Cod. gr. 348 (F 88 olim. V 486) fol. 152—161.

g. Mailand, Ambr. Cod. gr. 579 (N 284 sup.) fol. 7 19^v.

h. Mailand, Ambr. Cod. gr. 703 (Q 114 sup.) fol. 27—28.

i. Madrid, Cod. gr. 80.

k. Escorial, Cod. gr. 96 (Σ. III. 1) fol. 189.

l. Escorial, Cod. gr. 137 (T. II. 1) fol. 1—2^v.

m. Paris, Bibl. nat. Cod. gr. 462 fol. 104—123.

n. Paris, Bibl. nat. Cod. gr. 1739 fol. 282—291^v.

Neigung zur platonischen Gedankenwelt. Unbekümmert um die scholastisch-aristotelische Grundlage seiner Theologie finden wir ihn hier mit den hauptsächlichsten Vertretern der neuplatonischen Schule beschäftigt, mit Proklos, Jamblichos und Plotinos; aber auch das, ohne daß Aristoteles dabei vergessen wird. Es handelt sich dabei um Erörterungen über platonische und aristotelische Begriffe. Einen Anhaltspunkt zur Datierung dieser Erörterungen bietet ein bisher übersehener Brief, in dem Bessarion für die Beantwortung seiner Fragen dankt.¹ Dieser Brief ist in der ersten Hälfte des Jahres 1447 geschrieben. Die vier Anfragen sind für die nächste Zeit vorher anzusetzen. Plethons zweite Antwort erfolgte bald nachher.²

Es handelte sich um Folgendes: Bessarion war bei verschiedenen Platonikern auf allerlei Ungenauigkeiten und Widersprüche gestoßen, die er sich selber nicht zu lösen traute.

1. Die Seinsursache der Seele. Nach Proklos, Hermeias und Damaskios sei anzunehmen, daß die Menschenseele und die höheren Geisteswesen den Grund ihres Seins in sich selber tragen. Darauf beruhe nach ihnen auch die Unsterblichkeit der Seele. Stimmen aber hiermit Porphyrios, Jamblichos und Syrianos überein? Jedenfalls urteile Olympiodoros anders; denn er schreibe der Seele eine doppelte Subsistenz zu, eine aus sich selbst und eine aus Gott. — Plethon warnte demgegenüber vor der Annahme allzu großer Übereinstimmung bei diesen Denkern. Seine Ansicht ging dahin, daß jedes höhere Geisteswesen von der Erstursache hervorgebracht werde und dann auch sich selbst hervorbringe.

2. Wie ist es zu erklären, daß jene Platoniker die oberste Ursache der

o. Paris, Bibl. nat. Cod. gr. 2376 fol. 213^v—221.

p. Oxford, Cod. Bodleian. n. 2290.

q. Oxford, Cod. Barocc. n. 165.

r. Wien, Cod. gr. 90 fol. 28—34.

s. Athos, Cod. gr. 4508. 145 fol. 556—558. 146 fol. 558^v—560^v.

t. Jerusalem, *Πατριαρχεῖον* Cod. 197 fol. 76—82.

Druckausgaben:

a. ed. Franc. Dionysius Camusatis in den Anmerkungen zu Ciaconii Bibliotheca, Paris 1731.

b. Migne, P. gr. 161, 713—718 (Bessarions Anfragen); 717—722 (Plethons Antwort); 721—724 (Plethons 2. Antwort).

¹ Überlieferung:

a. Rom, Cod. Vat. gr. 1002 fol. 97—98^v.

b. Rom, Cod. Vat. gr. 1416 fol. 162—164.

c. Rom, Bibl. Vallicellana Cod. gr. 189 (CVIII) n. 14.

Druckausgabe:

III. Band (Ungedruckte Texte) Briefe n. 20.

² Die Darstellung bei Vast, *Le cardinal Bessarion* p. 331 und 332 n. 1 ist sehr verworren, weil Vast Bessarions Schrift »Über Aristoteles' Substanzbegriff gegen Plethon« mit der ersten Anfrage von vorliegendem Briefwechsel gleichsetzt. Ebenso irrig ist die Angabe, daß sich diese Schrift bei Migne findet. Ich gebe sie erstmals im III. Bande. — Rocholl, *Bessarion* S. 161. 163 ist ebenfalls ganz ungenau. — Die Festlegung auf 1440 oder 1441 bei Taylor J. W., *Georgius Gemistus Pletho's criticism of Plato and Aristotle* (Dissertation der Universität Chicago) Menasha, Wis. 1921, S. 9 entbehrt jeder Begründung.

Schöpfung bald als abhängig (*μεθεκτά*), bald als unabhängig (*ἀμέθεκτα*), bezeichnen?

3. In welchem Verhältnis steht die sinnlich wahrnehmbare Welt zu den Ideen: Soll man Proklos folgen, nach dem wie auch nach Platon den Ideen ein *πρώτως εἶναι*, der irdischen Welt ein *δευτέρως εἶναι* zukommt; oder soll man sich Olympiodoros anschließen, nach dessen Auffassung sich die Abbilder mit deren Ideen decken?

4. Gibt es mit Simplikios und Olympiodoros eine menschliche Willensfreiheit? Oder unterliegt alles, wie Proklos und Epiktet wollen, einem ehernen, unentrinnbaren Geschick? Proklos erkläre damit das sichere Vorherwissen Gottes. — Plethon gab zur Antwort, daß weder Aristoteles noch Platon noch die Stoa das Fatum in Abrede stellen. Das menschliche Wollen könne schon deswegen nicht völlig frei sein, weil sich auch die Seele nicht von sich aus bewege.

Bessarion beschäftigte sich weiter mit diesen Neuplatonikern. In dem vorhin erwähnten Brief¹ bittet er Gemistos um weitere Belege. Dazu soll er ihm Aufschluß geben über das »Abhängige«, das teils als *κατ' αἰτίαν*, teils als *κατὰ πρόσληψιν* gekennzeichnet werde; dann noch über das gegenseitige Verhältnis in der Seinswelt. Platon setze die Gedanken-*dinge* (*νοητά*) mit der Erstursache (*πρῶτον αἴτιον*) und dem reinen Sein (*κυρίως ὄν*) gleich, ebenso die wahrnehmbare Welt (*αἰσθητά*) mit der Gedankenwelt (*νοητά*). Bessarion will wissen, was für einen Standpunkt hier Aristoteles einnehme. — Von Wert ist es, in diesem Zusammenhang zu hören, daß Bessarion sich damals schon mit Platons Staat und Gesetzen abgab.

Plethon konnte mit umfangreicheren Belegen nicht dienen. »Über das Unabhängige lies Platons Parmenides, wo sich genug findet.« Wegen des Fatum verwies er ihn noch auf eine Stelle in Platons Epinomis. Er möge deswegen bei Platon die feinere Unterscheidung von innerer und äußerer Notwendigkeit sich nicht entgehen lassen. Auch im Kratylos unterscheide er zwischen äußerem Zwang (*ἀνάγκη, βία*) und innerem Drang (*ἐπιθυμία*); und letzteres bezeichne er als das Stärkere. Eine Fehlerquelle sei es, wenn einzelne Philosophen die Seele von jeder äußeren Nötigung frei erachten, dazu aber jene überirdische (*θειότερα*) Notwendigkeit übersehen.²

Bessarion hielt sich, wie seine spätere Stellungnahme zeigt, in diesem Punkt durchaus nicht an die Meinung seines Lehrers. Für seine Entwicklung ist es wichtig, daß er bei aller Ergebenheit an Aristoteles und die von ihm beherrschte Theologie sich gleichzeitig in dieser eingehenden Weise mit Platon abgab, und zur Bewertung seines Platonismus kommt

¹ III. Band (Ungedruckte Texte) Briefe n. 20.

² Migne, P. gr. 161, 721–724.

in Betracht, daß es hauptsächlich die Neuplatoniker waren, die ihn anzogen.

In diesem Zusammenhang verdient auch das persönliche Verhältnis Bessarions zu dem bald 100jährigen Gemistos seine Beachtung. Die engen Beziehungen zwischen beiden so grundverschiedenen Geistern sind in nicht geringem Maße auffallend. Für die psychologische Beurteilung Bessarions geben sie unserm heutigen Empfinden Rätsel auf geradeso wie sein enges Verhältnis zu gewissen italienischen Humanisten, zu einem Valla oder noch mehr zu Beccadelli.

Gemistos war Bessarions Lehrer.¹ Die Union von Florenz hatte dieser national und ganz antik empfindende Grieche weder vorher noch nachher gutgeheißen. Er schrieb gegen das lateinische Dogma und hat selbst Bessarion dabei scharf angegriffen.² Angesichts der scharfen Spannung zwischen den Konzilsgegnern und Lateinerfreunden hätte das einen Bruch veranlassen können. Noch mehr hätte zu einer Scheidung der Umstand führen müssen, daß Plethon das Christentum überhaupt verwarf und einem verschwommenen religiösen Neuplatonismus das Wort redete. Plethon war ein ausgesprochener Freigeist. Zum erstenmal hatte sich das schon im Jahre 1415 in seinen politischen Denkschriften geoffenbart.³ Zur offenen Aussprache brachte er diese Sinnesart in seinen »Gesetzen«, ein Werk, das offenbar auch Bessarion nicht unbekannt gewesen ist.⁴ Seine Äußerungen über das Fatum und den Demiurgen in seinem Briefwechsel mit Bessarion zielten ebendahin. Gemistos machte sich hier die Ansichten der Neuplatoniker ganz zu seiner eigenen Überzeugung. Als er noch in Florenz weilte, gab er ein Kapitel aus seinen *Νόμοι* als eigenes Schriftchen *Περὶ εἰμαρμένης* heraus, in dem er lehrte, daß alles mit ewiger, unveränderlicher Notwendigkeit geschehe, von der selbst Gott nicht ausgenommen sei. Ein Wort, das von ihm aus seiner letzten Zeit überliefert ist, wirft ein grelles Licht auf seine Auffassung vom Christentum: Nach seinem Tode werde es nicht mehr allzu viele Jahre dauern, daß Mohammed und Christus zu Fall kommen und die echte Wahrheit überall zum Durchbruch gelange.⁵

Wie verhielt sich im Anbetracht derartiger Äußerungen Bessarion zu dem ehemaligen Lehrer? Vast und in enger Abhängigkeit von ihm Rocholl sprechen von einer allmählichen Entfremdung. Bessarions Gegenvorstellungen wegen Plethons Ablehnung des aristotelischen Substanzbegriffes

¹ Vgl. oben S. 45—49.

² Vgl. oben S. 203 f. 222 f.

³ Georgios Gemistos, I. Denkschrift c. 15—17; II. Denkschrift c. 15. 16. ed. Ellissen. Vgl. Schultze, F., Georgios Gemistos Plethon und seine reformatorischen Bestrebungen. Jena 1874. S. 41.

⁴ Schultze F., G. Gemistos Plethon S. 47 f.

⁵ Georgii Trapezuntii Comparationes Aristotelis et Platonis. Venetiis 1523. III. 20. (Näheres zu dieser Stelle siehe im nächsten Kapitel.)

sollen die ersten Äußerungen seiner inneren Loslösung gewesen sein.¹ Das läßt sich nun in keiner Weise festhalten. Abgesehen davon, daß die letztgenannte Kritik Bessarions in spätere Zeit gehört, als Plethon längst gestorben war, berührt sie sein inneres Verhältnis zu ihm in gar keiner Weise. Aus seinem vorhin besprochenen Briefwechsel spricht dagegen eine ungetrübte, warme Begeisterung für den alten Philosophen. Sonst feierte er ihn nicht als den »einzigsten Eingeweihten und den berufensten Führer zu platonischem Schauen.«² Und diese Freundschaft bewahrte er ihm über den Tod hinaus. Denn als Plethon starb (1452), schrieb er seinen Söhnen Demetrios und Andronikos: Er schätze sich glücklich, daß er den Umgang dieses Mannes genießen konnte. Er stellt hier Plethon sogar auf eine Linie mit Platon und Aristoteles, und er spricht davon, daß bei Annahme einer Seelenwanderung Platons Seele ihm wohl innewohnt habe.³ Das gleiche, nur sachlicher, schrieb er an Nikolaus Sekundinos,⁴ dem er den Heimgegangenen als einen der größten Philosophen schildert. Man mag solche Wendungen gradeso wie Bessarions *στίχοι ἐπιτάφιοι* auf Plethon⁵ als eine übertriebene Laudatio funebris betrachten; das ist jedenfalls gewiß: die innige Freundschaft beider dauerte über das Grab hinaus, trotz aller Sondermeinungen und trotz aller widerchristlichen Gedanken bei Plethon. Bessarion bewies das sogar durch die Tat; Plethons Söhnen gewährte er für ihren Unterhalt von da ab eine regelrechte Pension.⁶

Somit bleiben diese freundschaftlichen Beziehungen ein merkwürdiger Einschlag in Bessarions Leben. Trotzdem wußte Bessarion auch Plethon gegenüber seine wissenschaftliche Selbständigkeit zu wahren. So, abgesehen von den eben gemachten Beobachtungen, in seinem Werk über Platon, wo er ganz andere Bahnen einschlug als Gemistos und gelegentlich ihn auch unverhohlen auf Schwächen in seinen Schriften hinwies.⁷ Aber er ist auch objektiv genug, um ihn gegenüber den Aristotelikern seiner Zeit in Schutz zu nehmen.⁸

¹ Vast, *Le cardinal Bessarion* p. 331. Rocholl, *Bessarion* S. 163.

² Migne, P. gr. 161, 716 A. *ὄν αν εἶη, σοφώτατ' ἀνδρῶν, τοῦ μόνου τανῶν τῆς Πλατωνικῆς ἐποπτείας μυσταγωγῶ τε καὶ μύστου, . . .*

³ Migne, P. gr. 161, 695 sq. Vgl. oben S. 49.

⁴ Überlieferung:

a. Venedig, Cod. Marc. gr. 333 fol. 8—8^v.

b. Paris, Bibl. nat. Cod. gr. 1751.

c. Paris, Bibl. nat. Cod. gr. 1760.

d. Paris, Bibl. nat. Cod. gr. 2652.

e. Paris, Bibl. nat. Cod. gr. 3053.

Druckausgaben:

a. Boivin le cadet, *Querelle des philosophes au XV^e siècle*, in *Académie des inscriptions et belles lettres*. II. 776.

b. Migne, P. gr. 161, 697 sq.

⁵ Migne, P. gr. 161, 697 sq. Vgl. oben S. 49.

⁶ Noiret, *Lettres inédites de Michel Apostolis* p. 45. ep. 71. 74.

⁷ II. Band, *Bessarion*, In *Calumniatorem Platonis* III. 11, 10.

⁸ III. Band, (Ungedruckte Texte) *Bessarion*, *De natura et arte* c. 6.